

Kurz-Predigt über Hebräer 4, 12-13; NR IV

2. Sonntag vor der Passionszeit, 20. 02. 2022

¹² Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. ¹³ Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft geben müssen.

Ihr Lieben,

was sagt ihr dazu? „**Gottes Worte, Jesu Worte sind schärfer als ein zweischneidiges Schwert!**“ Kaum habe ich diese Worte gelesen, da sträuben sich mir die Haare. Denn meine erste Assoziation ist: ein beidseitig scharf geschliffenes Schwert ist eine äußerst gefährliche und vor allem todbringende Waffe. Man kann damit mit der Vorhand und mit der Rückhand zuschlagen. Man holt einmal aus und kann damit einmal von rechts und danach gleich von links zweimal zuschlagen und schwer verletzen.

Ist das etwa ein guter Vergleich, die geliebten und guten Worte unseres Herrn Jesus Christus mit einer zweischneidig todbringenden Waffe zu vergleichen? Können die Worte unseres Gottes sogar noch verletzender und noch todbringender sein als ein zweischneidiges Mordinstrument?

In unserer Alltagssprache kennen wir diese Redewendung in einem anderen Zusammenhang. Wir reden manchmal von einer zweischneidigen Sache oder Angelegenheit. Eine Verabredung oder ein Vertrag kann zwei Seiten haben, eine gute und eine nachteilige. Eine zweischneidige Sache will vorher gut überlegt. Denn Vor- und Nachteile müssen abgewogen werden, um sich nicht ins eigene Fleisch zu schneiden.

Vielleicht sind die Worte unseres Gottes und die Worte unseres Herrn Jesus Christus ja auch eine zweischneidige Sache. Könnte das so sein?

Dann müsste man sich gut überlegen, wie man sich den Worten Gottes gegenüber positionieren und verhalten möchte. Möchte ich mich darauf einlassen, dann könnten sich die Worte der heiligen Schrift als zweischneidige Angelegenheit entpuppen. Sind wir uns dessen bewusst?

„Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als ein zweischneidiges Schwert“ Ich versuche, dieser Beschreibung ein wenig auf die Spur zu kommen, um zu verstehen, was damit auch gesagt sein könnte.

Und fällt mir ein: ein zweischneidiges Schwert könnte ein Bild dafür, dass ich mit der einen Klingenseite etwas abschneiden und mit der anderen etwas aufschneiden könnte; mit der einen Seite etwas zurechtstutzen könnte, und mit der anderen Klingenseite könnte ich etwas befreien. Mit der einen Seite z. B. schneide ich etwas ab, was da nicht hingehört; ja, das könnte schmerzlich sein. Mit der anderen Klingenseite aber schneide ich Fesseln durch. Das könnte beglückend und befreiend sein.

Gottes Wort - ein zweischneidiges Schwert könnte so gesehen also doppelt Gutes produzieren: Falsches und Böses in meinem Leben zurechtstutzen, und Gutes und Befreiendes in meinem Leben hervorrufen.

Können wir diesen Überlegungen etwas für uns abgewinnen? Oder anders gefragt: Gibt es eigentlich etwas in unserem Leben, das besser nicht aus uns herauswachsen würde? Gibt es

Dinge in unserem Leben, die uns als Gotteskindern nicht gut zu Gesicht stehen? Im weitesten Sinne Ungutes, das wir von uns geben, das wir aus uns heraus produzieren; womit wir Schaden anrichten und vor allem gegen die guten Worte unseres Herrn verstoßen? Gibt es Verhaltensweisen unter uns, die – hört man denn auf die Worte Gottes – als Sünde zu bezeichnen sind; als Verletzungen, die wir Gott und unserem Nächsten zufügen?

Wenn wir so etwas unter uns für möglich halten, dann wären die Worte der Heiligen Schrift, dann wären die Worte unseres Herrn die eine Klingenseite. Denn sie hätten die Funktion, uns zurechtzustutzen, damit wir mit etwas Ungutem aufhören und nicht immer so weitermachen. **„Lass das sein! Hör auf damit, gegen die Weisungen zu handeln, die dir in den Worten Gottes gegeben sind. ... Du sollst nicht! ... Ich aber sage euch!“**

Ja, ich weiß es von mir selbst. Diese zurechtstutzende Funktion der Worte Jesu ist z. T. unangenehm, und das tut auch weh, wenn man dem Zurechtstutzen stillhält. Manchmal möchte ich mich dagegen wehren und der Klingenseite ausweichen, damit sie mich nicht trifft und ich so weitermachen kann wie bisher. Doch wenn ich stillhalte und der Schärfe nicht ausweiche, dann weiß ich, dass mir eigentlich etwas Gutes angetan wird. Denn mein Verhalten wird sich dadurch vielleicht in bisschen zum Guten verändern. Von Gott zurechtstutzt zu werden ist dann gar nicht so verkehrt. Oder?

Und was macht die andere Klingenseite? Welche Funktion übernimmt sie? Sie schneidet auch; aber sie schneidet nicht etwas schmerzlich ab, sondern sie schneidet durch, d.h. sie schneidet meine Fessel auf, und ich erfahre dabei eine Befreiung.

Diese befreiende und erlösende Klingenseite bekomme ich zu spüren, wenn mir die Worte

Gottes seine Vergebung zusagen und in mir eine Hoffnung erwecken, die mich ganz weit über den Tod hinausschauen lässt. Da kommen Erleichterung und Freude auf, da erwacht unter der Wirkung dieser zusprechenden Worte Gottes eine Freiheit, die uns niemand nehmen kann. **„Sei getrost. Auch dir sind deine Sünden vergeben! Ich lebe und ihr sollt auch leben, mit mir und bei mir!“**

Wie wohltuend sind doch die Worte dieser entfesselnden Klingenseite. Diese Seite der Worte Gottes ist so wohltuend und auf sie zu hören, das entlastet und macht glücklich.

Ihr Lieben, ehrlicherweise muss ich wohl sagen, dass wir Menschen die Worte unseres Gottes in ihrer Zweischneidigkeit brauchen, um nicht zu sagen nötig haben. Denn wie sonst können wir - in den Augen unseres Herrn und gemäß seiner Lebensordnung - geradeaus laufen und nicht vom Weg der Nachfolge abweichen?

Ich erinnere mich an meinen Konfirmandenunterricht. Da haben wir neben vielen Lied- und Bibelworten auch diese Worte auswendig gelernt. Sie lauten: **„Gesetz und Evangelium sind beides Gottes Gaben die wir zu unserm Christentum beständig nötig haben.“**

„Gesetz“, d.h. durch Gottes Worte gestutzt werden, auf unrechtes Verhalten hingewiesen werden und „Evangelium“, d.h. durch Gottes Worte erlöst und befreit zu werden. – Das hat auch Martin Luther gemeint, wenn er als sein reformatorisches Schriftverständnis so formuliert und gesagt hat: Gottes Wort richtet sich an uns immer als Gesetz und Evangelium.

Also haben wir's hier nicht mit einer tödlichen Waffe zu tun, sondern mit einem heilsamen zweischneidigen Schwert, das aber keine zweischneidige Sache ist. Da muss man nicht abwägen zwischen Vor- und Nachteilen. Gottes

Wort hat für uns nur Vorteile. Alles, was wir uns zu überlegen haben, ist dies: ob wir Gott mit beiden Seiten auf uns einwirken und an uns handeln lassen? Falls Ja, dann kommt dabei erfahrungsgemäß immer nur das allerbeste heraus. – Was für ein gutes zweischneidiges Schwert doch die Worte unseres Gottes, unseres Herrn sind!

Amen.